



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

AUFSTIEG DURCH
BILDUNG >>

Bildungsketten JOURNAL

Die Nahtstellen- Manager

So gelingt der Übergang
Schule – Beruf

Was macht ein gutes
Netzwerk aus?

Das Kooperationsmodell
des BAZ Esslingen

Bildungsketten-
Werkstatt

Neue
Veranstaltungs-
reihe

1/2012



BILDUNG

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Die erste Ausgabe des Bildungsketten-Journals ist erschienen.

- Wie gefällt Ihnen das neue Journal?
- Was können wir noch besser machen?
- Wo liegen wir genau richtig?
- Welches Thema wünschen Sie sich für die nächste Ausgabe?

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Ihre Kritik.

Schreiben Sie uns eine E-Mail an info@bildungsketten.de.

Oder diskutieren Sie mit uns und anderen Leserinnen und Lesern in der Bildungsketten-Community auf www.qualiboxx.de.



www.bildungsketten.de

Impressum

Herausgeber:

Servicestelle Bildungsketten beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: (02 28) 1 07-12 20
Fax: (02 28) 1 07-28 87
E-Mail: info@bildungsketten.de
Internet: www.bildungsketten.de

Bestellungen:

Tel.: (0 18 05) 26 23 02, Fax: (0 18 05) 26 23 03
(14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen)
oder per E-Mail: books@bmbf.bund.de

Sie möchten das **Bildungsketten-Journal** regelmäßig kostenlos erhalten? Dann schicken Sie bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse an info@bildungsketten.de

ISSN 1863-8384

Ausgabe 1/2012
1. Jahrgang, Heft 1
Bonn, Oktober 2012

Redaktion: Jens Peschner, Satiye Sarigöz, Michael Schulte (verantw.)

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe (Thema und Seitenzahlen in Klammern):

Ruth Heinke, Servicestelle Bildungsketten (Literaturtipps Elternarbeit, S. 29)
Christine Lissel-Oberdieck, Ref. Berufliche Bildung, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Gute Praxis/OloV, S. 24)
Karin Manneke, Evaluationsteam Berufsorientierungsprogramm (BOP) (Literaturtipps ThüBOM, S. 29)
Jens Peschner, Servicestelle Bildungsketten (Initiative Bildungsketten, S. 4–5)
Satiye Sarigöz, Servicestelle Bildungsketten (Neues aus der Servicestelle, S. 6)
Michael Schulte, Servicestelle Bildungsketten (BK-Community/qualiboXX, S. 22–23; Partner-Engagement BAZ Esslingen, S. 27–28; Pinnwand, S. 30–31; Splitter, S. 32–33; Regionalkonferenzen, S. 34–35)
Christian Sobiella, Journalist (Schwerpunktthema Berufseinstiegsbegleitung, S. 8–21)
Birgit Voigt, INBAS GmbH (Lexikon/Handbuch Potenzialanalyse, S. 25–26)

Gestaltung: Hauke und Jessica Sturm, Berlin

Herstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Bildnachweis:

BMBF (S. 3), Susanne M. K. Baur, Stuttgart (S. 23, 35), BAZ Esslingen (Plakat Speeddating, S. 28), Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. (Gute Praxis/OloV, S. 24), Jakob Ebert, Berlin (S. 5, 34), Tanja Evers, Köln (Schwerpunktthema Berufseinstiegsbegleitung, Titel, S. 8–21, 22, 23, 34), Michael Holz, Berlin (S. 34/35), Maria Irl, Hannover (S. 25/26, 34), iStockphoto (S. 33), Godehard Juraschek, Koblenz (S. 35), Sebastián Laraia, Berlin (S. 31), Sarah Porsack, Hamburg (S. 35, qualiboXX, Schulen ans Netz e.V., Bonn (S. 2, 22), Steffen Oliver Riese, Nürnberg (S. 34), Michael Schulte, Servicestelle Bildungsketten (Partner-Engagement/BAZ Esslingen, S. 27/28), Servicestelle Bildungsketten (S. 29, 30, 32), Jan Zappner, Berlin (S. 4, 6)

„ Mir ist es ein
großes Anliegen,
jungen Menschen eine
berufliche Perspektive
zu eröffnen. “

**Bundesministerin
Annette Schavan
zum Start des neuen
Bildungsketten-Journals**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Initiative Bildungsketten unterstützt Jugendliche dabei, ihren Schulabschluss zu schaffen, einen Ausbildungsplatz zu finden und den Berufsabschluss zu erreichen. Die präventive Förderung sowie die Berufsorientierung und Begleitung, die bereits während der Schulzeit ansetzen, sind dabei gleichermaßen wichtig. Das Ziel: Die Zahl der Schulabbrecher deutlich zu verringern, die Übergänge von der Schule in die Ausbildung und später ins Berufsleben zu verbessern und dadurch auch dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.



Im Mittelpunkt dieses Journals stehen die Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung seit dem Jahr 2010 fördert. Der Hauptbeitrag berichtet aus Sicht einer Berufseinstiegsbegleiterin, wie sie die einzelnen Schnittstellen zu nahtlosen Übergängen verknüpft und den begleiteten Jugendlichen eine berufliche Perspektive eröffnet. In einem Projekt im württembergischen Esslingen bilden Förderprogramme des Bundes, des Landes sowie lokale Partner eine Bildungskette, die eine große Dynamik entfaltet. Und ein Beispiel aus Hessen zeigt, wie Bund und Länder Hand in Hand arbeiten, um Jugendliche bei der Berufsorientierung zu unterstützen.

Damit die Initiative Bildungsketten junge Menschen erfolgreich auf dem Weg in das Berufsleben begleiten kann, braucht es verlässliche Partnerinnen und Partner vor Ort. Sie müssen angefangen bei der Berufsorientierung bis hin zum Übergang in die Berufsausbildung an einem Strang ziehen. Wie diese Kooperationen funktionieren und warum sie so entscheidend für einen gelingenden Übergang sind, lesen Sie in dieser ersten Ausgabe des Bildungsketten-Journals.

Eine auf den Dialog ausgerichtete Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachkräften trägt dazu bei, dass sich die Initiative aus sich selbst heraus stetig weiterentwickelt. Das vorliegende Journal soll dazu wichtige Anregungen und Impulse geben.

Prof. Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Struktur und Gerüst

DIE INITIATIVE

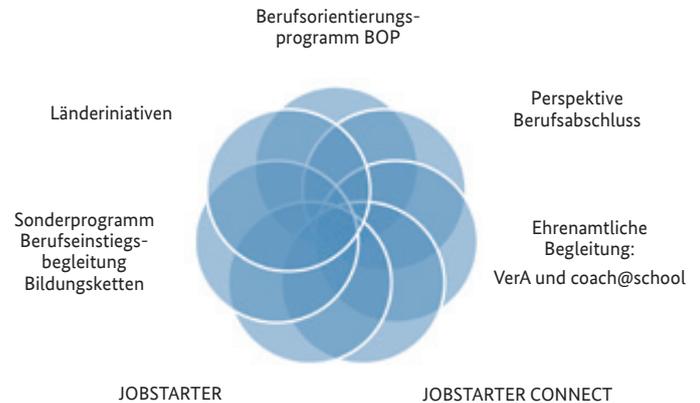
Das Ziel ist klar: Durch frühzeitige Förderung finden mehr junge Menschen einen schnelleren Weg ins Berufsleben. Gemeinsam mit den Ländern und der Bundesagentur für Arbeit setzt das Bundesministerium für Bildung und Forschung auf die zentralen Instrumente der Initiative Bildungsketten: das Berufsorientierungsprogramm BOP und das Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung. „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ ist der vollständige Titel der Initiative. Was aber ist die Bedeutung für die vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure?

Die Akteure betrachten den präventiven Ansatz aus unterschiedlichen Perspektiven: Bund und Länder schauen mit einem systemischen und strukturellen Blick auf die Initiative: Sie stellen sich der Herausforderung, einen neuen konzeptionellen Rahmen zu entwickeln und die Maßnahmen zur Förderung junger Menschen miteinander zu verzahnen. Die Initiative ist ein wesentlicher Bestandteil des Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs 2010–2014.



Gut drauf: Fachkräfte beim Bildungsketten-Auftaktkongress in Berlin

Kooperation und Verzahnung für einen besseren Übergang



Die Ziele der Initiative Bildungsketten

1. **Kurzfristiges Ziel: Die präventive Förderung und individuelle Begleitung im Übergang von Schule in die Ausbildung.**
2. **Perspektivisches Ziel: Die strukturelle Weiterentwicklung des Übergangssystems.**
3. **Institutionelles Ziel: Die Maßnahmen des Bundes und der Länder besser miteinander zu verzahnen und abzustimmen.**
4. **Ziel für die Praxis: Gute Konzepte und praktische Beispiele öffentlich zu machen und in die Regionen zu transferieren.**

Aus Sicht der beteiligten Schulen, Bildungsträger, Senior Expertinnen und Experten, Kommunen und vieler anderer Akteure geht es darum, Allgemeinbildung, Berufsorientierung, Coaching, Begleitung und Berufsausbildung vor Ort eng aufeinander abzustimmen. So entstehen rund um die zentralen Bildungsketten-Instrumente regionale Kooperationen.

Doch unabhängig, ob bildungspolitisch oder aus der Praxis betrachtet – für alle Beteiligten bedeutet die Initiative auch, gemeinsam mehr Verantwortung zu übernehmen. Bundes- und Ländervertreter prüfen über ihre Einzelzuständigkeiten hinaus, wie Maßnahmen miteinander verzahnt und

einzelne Instrumente wie das BOP weiterentwickelt werden können. Bildungsträger, Schulen, Kommunen, Berufsberater und Kammern arbeiten frühzeitig Hand in Hand und bündeln ihr Wissen, damit Jugendliche noch besser gefördert werden.

Diese Philosophie der engen Kooperation bedeutet aber auch einen Mehraufwand für alle Beteiligten. Es erfordert von allen auch einen Blick über den eigenen Tellerrand, denn nur so können im Sinne der jungen Menschen Bildungsketten „geschmiedet“ werden (siehe Hauptbeitrag S. 9 und Esslingen S. 27). So reicht es nicht aus, dass zum Beispiel Berufseinstiegsbegleiter die Ergebnisse von Potenzialanalysen und die Resultate eines Praktikums mit dem Jugendlichen besprechen und dokumentieren. Auch Eltern und Lehrer werden auf dem Laufenden gehalten und in den Prozess aktiv einbezogen.

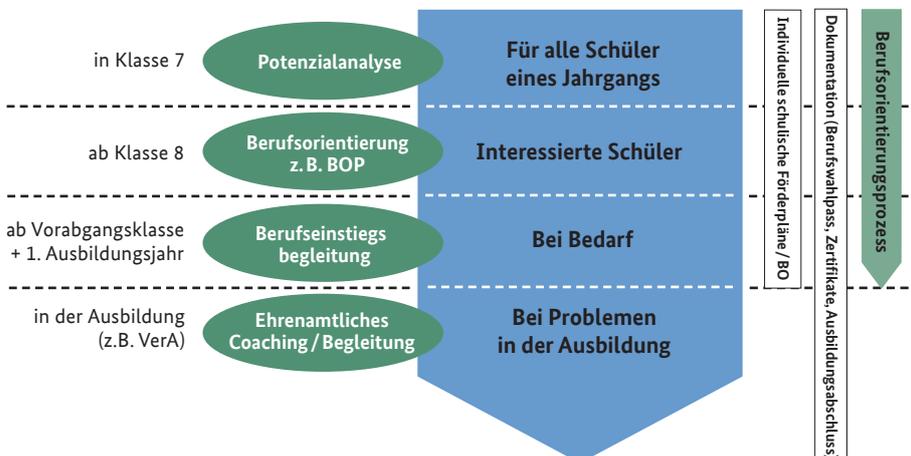
Die Servicestelle Bildungsketten begleitet seit 2010 diesen Prozess. Sie hat Akteure aus verschiedenen beruflichen Zusammenhängen bei bundesweit acht Regionalkonferenzen an einen Tisch gebracht (siehe S. 34–35). Für die Servicestelle bedeutet die Initiative vor allem Vielfalt. Ihre Herausforderung ist, auch künftig den Bedarf nach fachlichem Austausch, nützlichen Arbeitsmaterialien und einer kontaktstarken Öffentlichkeitsarbeit zu bedienen. Damit wird die Arbeit der Akteurinnen und Akteure an der Basis weiterhin flankiert. Viele Rückmeldungen aus der Praxis bestätigen: Nahezu alle Beteiligten sind bereit, über



Starkes Team: Jugendliche mit ihrem Berufseinstiegsbegleiter und ihrer Ausbilderin

den eigenen Tellerrand zu schauen und nach gemeinsamen Schnittstellen zu suchen, um die Jugendlichen zu unterstützen. Die Bereitschaft, zu kooperieren und über Institutionsgrenzen hinweg zusammenzuarbeiten, ist sehr groß. Und die Philosophie der Initiative Bildungsketten trifft überregional auf breite Zustimmung: An Schulen, deren Lehrer und Schulleiter zunächst verunsichert waren und skeptisch fragten: „Was kommt denn jetzt auf uns zu?“, sind Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen nicht mehr wegzudenken. An anderen sorgen die Werkstatttage des Berufsorientierungsprogramms für einen so großen Mehrwert, dass sie ebenfalls keiner mehr missen will.

Prävention statt Reparatur



Idealtypischer Verlauf des Berufsorientierungsprozesses

Bleibt noch die Perspektive der jungen Menschen, die von einer verbesserten Förderung profitieren sollen und einen Weg in die Ausbildung suchen. Bei der Open-Space-Konferenz für Jugendliche in Rostock im April 2012 sagte eine junge Auszubildende auf die Frage, was die Initiative Bildungsketten für sie ist: „Na, hoffentlich nicht einfach ein neuer Name, und am Ende verbessert sich nix!“ Der Anspruch an eine präventive Förderung ist daher auch eine berechtigte Forderung – und zwar an alle, die für die weitere Umsetzung und Konzeption der Initiative verantwortlich sind.



Die neue Bildungsketten-Werkstatt – von der Praxis für die Praxis

Sie sind gefragt: Wie arbeiten Berufseinstiegsbegleiter mit den Ergebnissen der Potenzialanalyse? Wie werden Förderpläne erstellt und Auswertungsgespräche geführt? Diese und andere wichtige Fragen der Initiative Bildungsketten beantwortet eine neue bundesweite Veranstaltungsreihe: die Bildungsketten-Werkstatt.

Akteurinnen und Akteure aus der Praxis und aus den maßgeblichen Institutionen erarbeiten Arbeitshilfen, Materialien und Handlungstipps – gemäß dem Motto „Von der Praxis für die Praxis“. Die Werkstatt findet in einer abgesteckten Region statt – dies kann ein Bundesland, ein Landkreis oder ein Ballungsraum sein. Mit der ersten Werkstatt geht es im Herbst 2012 in Nordrhein-Westfalen los. Die Fachkräfte an der Basis widmen sich in fünf parallel arbeitenden Kleingruppen zentralen Fragen in fünf Themenbereichen.

Den roten Faden bilden die Themenschwerpunkte. Diese hat die Servicestelle Bildungsketten aus den Rückmeldungen von beteiligten Fachkräften und aus der Arbeit der Bund-Länder-Begleitgruppe abgeleitet. Es sind fünf zentrale Themen, die den an der Initiative beteiligten Akteurinnen und Akteuren „unter den Nägeln brennen“:

- Schule im Berufsorientierungsprozess
- Gestaltung und Verzahnung der praktischen Berufsorientierung
- Vermittlung in Ausbildung und Begleitung in der Ausbildung

- Verzahnung von Bildungsangeboten in der Region
- Querschnittsthemen, z. B. Elternarbeit, Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Parallel zur Werkstatt bieten regionale Partner der Servicestelle Bildungsketten Austauschmöglichkeiten zu einem oder mehreren Themen an. Diese Veranstaltungen unterscheiden sich in Form und Größe: von einem Austausch an einer Schule über Konferenzen mit mehreren Themen auf Landesebene.

Nach einer Auftaktveranstaltung, einer Open-Space-Konferenz mit Jugendlichen und acht Regionalkonferenzen haben wir eine Zwischenbilanz gezogen: Künftig wollen wir mit kleineren, regional spezifischeren Austauschformaten noch näher an die tägliche Arbeit der Praktiker. Dieser Aufgabe stellen wir uns mit der neuen Veranstaltungsreihe Bildungsketten-Werkstatt und diversen regionalen Veranstaltungsangeboten mit Partnern vor Ort.

Über die (Zwischen-)Ergebnisse aus den Werkstätten und den regionalen Veranstaltungen werden wir Sie regelmäßig informieren. Und Sie haben auch die Möglichkeit, die Ergebnisse kritisch zu bewerten, zum Beispiel auf der Lern- und Arbeitsplattform qualiboXX. Ihre Rückmeldungen sind uns wichtig. Bei der nächsten Werkstatt werden wir diese Meldungen aufgreifen und weiter bearbeiten. Mitmachen lohnt sich also, ob in der Werkstatt, auf Veranstaltungen oder über die Online-Plattformen www.bildungsketten.de und www.qualiboxx.de. Auch Sie können sich einbringen!

1/2012

In dieser Ausgabe:

Die Initiative:
Struktur und Gerüst
Seite 4



Lexikon:
Potenzialanalyse: Neue
Handreichung sichert
Qualitätsentwicklung
Seite 25

**Neues aus der
Servicestelle:**
Die neue
Bildungsketten-
Werkstatt
Seite 6



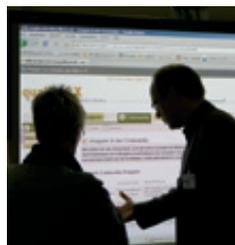
Partner-Engagement:
BAZ Esslingen:
kurze Wege, schnelle
Vermittlung
Seite 27

Schwerpunktthema:
Die Nahtstellen-
Manager – Mit der Berufs-
einstiegsbegleitung
gelingt der Übergang
Schule – Beruf
Seite 8



Literatur:
Zwei Publikationen
zum Thema
Berufsorientierung
Seite 29

Community:
Fachkräfte vernetzen sich
auf qualiboXX
Seite 22



Pinnwand
Seite 30

Splitter
Seite 32

Gute Praxis:
Qualität erzeugt
Wirkung – die hessenweite
Strategie OloV
Seite 24



Letzte Seite:
Regionalkonferenzen –
Unterwegs in
Deutschland mit den
Bildungsketten
Seite 34



Die Nahtstellen- Manager

Mit der Berufseinstiegsbegleitung gelingt der Übergang Schule – Beruf

SCHWERPUNKTTHEMA

Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen sollen Jugendliche von Haupt- und Förderschulen den oft schwierigen Übergang von der Schule ins Berufsleben ermöglichen. Ihre Aufgabe ist komplex: Sie arbeiten eng mit Schulen, Firmen und Behörden zusammen, außerdem suchen sie Praktikums- und Ausbildungsplätze, sprechen mit Eltern oder sorgen für Nachhilfestunden. Und sie sollen über mindestens drei Jahre ein professionelles Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern pflegen. Wie gut das funktionieren kann, zeigt ein Beispiel aus Solingen.

Sie sitzt oft lange am Computer, schreibt Mails und Berichte. Und sie telefoniert häufig. Doch fast als das wichtigste Arbeitsinstrument von Sylvia Morasch könnte man ihr Auto bezeichnen. Denn die Diplom-Pädagogin ist viel unterwegs in ihrer Aufgabe als Berufseinstiegsbegleiterin. Die 20 Schülerinnen und Schüler, die im Raum Solingen/Remscheid am Sonderprogramm der Initiative Bildungsketten teilnehmen und seit November 2011 von ihr betreut werden,



sind auf verschiedene Schulen verteilt. Morasch braucht außerdem noch jede Menge Organisations-talent. „Ich muss schauen, dass ich meine Schüler im Blick behalte. Dazu kommen regelmäßige Treffen mit den Lehrern, mit den Beratern des Arbeitsamtes, dazu immer wieder Gespräche mit den Eltern“, erklärt sie. Nebenbei sucht und findet Morasch noch Praktikums- und Ausbildungsplätze für ihre Jugendlichen, trifft sich dafür mit Firmenchefs. „Das erfordert schon ein hohes Maß an Koordination.“ Alles unter einen Hut zu bringen, das sei die größte Herausforderung für Berufseinstiegsbegleitung (siehe Kasten S. 17).

Sylvia Morasch hat sich dafür ein gut funktionie-rendes Netzwerk mit Ansprechpartnern bei Firmen, Schulen oder sozialen Einrichtungen geschaffen. Regionale Vernetzung – das war ein Hauptthema beim Auftakttreffen der Initiative Bildungsketten im Mai 2011 in Berlin. Ein Ergebnis: Netzwerke sollten über klar definierte Ziele, Kontinuität und Transparenz verfügen. Der Open-Space-Kongress in Berlin mit 600 Bildungsexperten aus allen Bundesländern war selbst eine erste Vernetzung der an der Initiative Beteiligten. In weiteren Regionalkonferenzen in ganz Deutschland wurden seitdem auch die Netze vor Ort immer dichter gestrickt.

„ Wir geben den Jugendlichen sozusagen das Garn in die Hand, um die Übergänge der einzelnen Phasen, also die Nahtstellen, miteinander zu verknüpfen.“

Wolfgang Heer, Berufseinstiegsbegleiter



Gestaltet Übergänge:
Berufseinstiegsbegleiter
Wolfgang Heer

„Dort, wo alles bei dieser komplexen Aufgabe zusammentrifft, das macht für mich den Charakter der Berufseinstiegsbegleitung aus“, ergänzt Wolfgang Heer, Leiter des Kolpingbildungswerks Köln, die Aussage seiner Kollegin Morasch. Man könne es darum durchaus als Nahtstellen-Management definieren. „Die Berufseinstiegsbegleitung gliedert sich außerdem in verschiedene Phasen. Wir geben den Jugendlichen sozusagen das Garn in die Hand, um die Übergänge der einzelnen Phasen, also die Nahtstellen, miteinander zu verknüpfen.“

Wolfgang Heer, der selbst drei Bildungsketten-Schüler betreut, sieht noch weitere große Herausforderungen in seiner Aufgabe: „Sich auf eine professionelle Beziehung mit den Schülern auf drei Jahre einzulassen. Auch diese Zeit gut zu gestalten, wöchentlich in Kontakt zu sein und alle Höhen und Tiefen mitzutragen.“ Dieser lange Zeitraum unterscheidet die Berufseinstiegsbegleitung von anderen Maßnahmen, mit denen Jugendlichen der Start ins Berufsleben ermöglicht werden soll. Doch das mache auch den Reiz der Initiative Bildungsketten aus. „Hier erreiche ich junge Menschen in einer Phase auf dem Weg vom Kind zum Erwachsensein.“ In dieser Zeit entwickle sich die Persönlichkeit, und zu dieser Entwicklung trage die Berufseinstiegsbegleitung über drei Jahre bei – durch viele Gespräche mit den Jugendlichen, indem man Ängste nimmt, durch positive erste Erfolge in der Schule oder in einem Praktikum.

Viel länger als üblich ist somit auch der Kontakt zu Lehrern, Eltern, Betrieben und den zuständigen Mitarbeitern der Bundesagentur für Arbeit. Nicht in allen Fällen ist der Start immer ganz leicht. „Manche Schulen und Lehrer zum Beispiel waren schon skeptisch, als wir uns und das Konzept der Berufseinstiegsbegleitung vorgestellt haben“, sagt Sylvia Morasch. Sie persönlich bringt – ganz wie beim Open Space in Berlin als Anforderungsprofil gefordert – viel Erfahrung in der Berufsvorbereitung und Bildungsbegleitung mit. Beim Kolpingbildungswerk Köln hat sie etwa



Immer am Ball für die Jugendlichen: Sylvia Morasch

bei einer vom Europäischen Sozialfonds geförderten Maßnahme zur Beendigung der Jugendarbeitslosigkeit Schüler nach der Schule begleitet, Bewerbungen geübt oder Praktika vermittelt. „Jetzt arbeite ich aber mit viel jüngeren Teilnehmern, schon ab der Vorabgangsklasse. Und weil die Schüler so jung sind, ist zudem die Elternarbeit viel intensiver“, so Morasch. Auch weil die teilnehmenden Jugendlichen unter 18 Jahre alt sind und somit die Zustimmung der Eltern erforderlich ist.

- ✓ **Fazit: Die größte Herausforderung für Berufseinstiegsbegleiter- und -begleiterinnen ist, Schüler, Lehrer, Eltern, Firmen und die Agenturen für Arbeit stets im Blick zu behalten. Der lange Zeitraum der Begleitung sorgt für eine intensivere Auseinandersetzung mit allen Beteiligten.**

Potenzialanalyse

Die Potenzialanalyse ist ein frühes Förderinstrument im Berufsorientierungsprozess. Mit ihrer Hilfe sollen Schülerinnen und Schüler der 7. oder 8. Klassen von allgemeinbildenden Schulen ihre Talente und Potenziale erkennen. In rund 20 Stunden werden die Personal-, Sozial- und Methodenkompetenzen der Jugendlichen herausgearbeitet. Bei der Potenzialanalyse können Schüler oft erstmals berufliche Neigungen und Interessen erkunden.

Ein wichtiger Bestandteil ist die Selbst- und Fremdeinschätzung der genannten Kompetenzen. Mit ihr arbeiten die Berufseinstiegsbegleiter beim Erstgespräch mit den Jugendlichen. In der Regel führen geschulte Beobachter die Potenzialanalyse durch.

Die genutzten Verfahren entsprechen den Qualitätsstandards des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der „Handreichung zur Durchführung von Potenzialanalysen im Berufsorientierungsprogramm (BOP) des BMBF“. Durchgeführt wird die Potenzialanalyse zum Beispiel außerhalb der Schule, meist in Räumen der jeweiligen Bildungsträger.

Ein erstes Instrument für ihre Arbeit bekommen die Berufseinstiegsbegleiter durch die Potenzialanalyse in die Hand (siehe Kasten): Sie erörtern die Ergebnisse im sogenannten Erstgespräch mit den jeweiligen Schülern. Für die Schüler selbst ist die Potenzialanalyse ein Zeichen: Jetzt geht's bald los! In Solingen und Remscheid wird sie von den Berufseinstiegsbegleitern organisiert und dann von qualifizierten Kollegen vom Ausbildungsservice Köln, ebenfalls eine Einrichtung des Kolpingbildungswerks, durchgeführt. Dafür werden Schülerinnen und Schüler der achten Klassen in das Haus des Kolpingbildungswerks in Solingen geladen. „Aufgrund dieser Analyse sollte idealerweise festgestellt werden, welche Schüler in die Berufseinstiegsbegleitung übernommen werden können“, sagt Sylvia Morasch. Welche Jugendliche später tatsächlich an der Berufseinstiegsbegleitung teilnehmen, werde dann in enger Abstimmung mit den Lehrerinnen und Lehrern entschieden. „Die Lehrer haben schon einen klaren Blick dafür, welche Schüler für die Maßnahme infrage kommen“, sagt Wolfgang Heer. Die endgültige Auswahl der Schülerinnen und Schüler erfolgt dann auf einer Konferenz, am besten direkt nach der Potenzialanalyse. An ihr nehmen Lehrer, die Berufswahlkoordinatoren der Schulen, die Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit und die Berufseinstiegsbegleiter teil.

An der Gesamtschule Solingen Ohligs ist Günter Thamm erster Ansprechpartner für die Berufseinstiegsbegleiter. Er ist seit vielen Jahren Koordinator für die Berufsorientierung. „Ich habe die Informationen über die Bildungsketten den Klassenlehrern und den Co-Klassenlehrern mitgeteilt. Sie haben letztlich die Schüler ausgewählt, die für die Maßnahme vorgeschlagen wurden. Das sind natürlich Schüler, die noch Defizite haben. Das fängt an bei den Noten. Es geht ja auch darum, den Hauptschulabschluss zu schaffen. Doch es sind auch Schüler, bei denen man weiß: Die wollen auch.“ Begeistert waren die Lehrerinnen und Lehrer an Thamms Schule nicht unbedingt, als sie von der neuen Maßnahme erfuhren. Es kam mehr Arbeit



Bekam positive Rückmeldungen aus dem Kollegenkreis:
Berufswahlkoordinator Günter Tamm

„ Durch die Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter werden die Schüler engagierter im Unterricht, sind aufmerksamer und auch selbstbewusster. “

Günter Tamm, Berufswahlkoordinator

auf sie zu. Und für die Potenzialanalyse zum Beispiel sind die Schülerinnen und Schüler zwei Tage außer Haus. Dazu kommen immer wieder Praktika oder bundesweite Aktionen wie die Girls und Boys Days. „Wir als Lehrer fragten uns dann natürlich: Wann können wir denn mal unterrichten?“, sagt Thamm. Doch die ersten Rückmeldungen aus dem Kollegenkreis sind durchweg positiv: „Durch die Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter werden die Schüler engagierter im Unterricht, sind aufmerksamer und auch selbstbewusster. Diese zusätzliche Zeitinvestition hat sich gelohnt!“

Schulabschluss erreichen

In Thamms neuer Klasse ist ein Mädchen, das am Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung der Initiative Bildungsketten teilnimmt. „Auch bei ihr steht natürlich zuerst das Erreichen des Schulabschlusses im Vordergrund“, sagt Morasch. Der allererste Schritt dahin: „Wichtig ist von Anfang an, Vertrauen aufzubauen. Das funktioniert nur über eine gewisse Echtheit und Authentizität.“ Sie macht den Schülern, aber auch den Eltern sofort klar, dass mit der Berufseinstiegsbegleitung nicht automatisch alles besser wird. „Ich sage meinen Schülern, dass es anstrengender wird. Wir fordern von den Schülern etwas ein. Auch von den Eltern.“ Um Vertrauen aufzubauen, führen die Berufseinstiegsbegleiter ein ausführliches Erstgespräch mit den Schülern im Beisein der Eltern. „Das führen wir bei uns in der Einrichtung durch. Gerne aber auch bei den Schülern zu Hause, um einen Eindruck vom häuslichen Umfeld zu bekommen“, so Morasch.

Um den Schulabschluss zu erreichen, etablieren die Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen die Einstellung bei den Jugendlichen, überhaupt Leistung bringen zu wollen. „Ein Weg dabei ist, bei den Schülern

„ Freiräume zu vermitteln ist eine sehr individuelle Sache. Das funktioniert nicht lehrbuchhaft. “

Wolfgang Heer, Berufseinstiegsbegleiter



Schafft Freiräume für seine Schülerinnen und Schüler:
Wolfgang Heer

Wünsche und Ziele zu verinnerlichen. Daran hapert es oft“, erklärt Wolfgang Heer. Ein Hauptinstrument ist dabei die Arbeitsorganisation der Schülerinnen und Schüler. Wo sind noch Zeitfenster übrig für Lernzeiten oder für Nachhilfestunden? Im Fall der Fälle Nachhilfe zu vermitteln gehört auch zu den Aufgaben der Berufseinstiegsbegleitung. Häufig wird Förderunterricht an den Schulen angeboten. „Wir arbeiten in Remscheid und Solingen mit einem Bildungsinstitut zusammen, mit dem wir einen Vertrag abgeschlossen haben. Wir als Träger finanzieren einen Teil der Nachhilfe, den Rest bezahlen die Eltern. Die Nachhilfe wird nicht mit Mitteln aus der Berufseinstiegsbegleitung finanziert“, sagt Sylvia Morasch.

Es ist oft schwer, Schülerinnen und Schüler mit Startschwierigkeiten zum Lernen zu bewegen. Das ist eine Erkenntnis von Wolfgang Heer. „Ich bin Lernmethodiker und darum erst systematisch und strukturell an die Sache herangegangen. Bis die Schüler sagten, sie würden das so nicht machen.“ Er möchte Freiräume schaffen, in denen die Schüler sich ihren Aufgaben widmen können und auch wollen. „Das zu vermitteln ist eine sehr individuelle Sache. Das funktioniert nicht lehrbuchhaft“, so Heer.

✓ **Fazit: In offenen Gesprächen mit den Jugendlichen und deren Eltern bauen die Berufseinstiegsbegleiter Vertrauen auf. Um den Schulabschluss zu erreichen, werden bei den Schülerinnen und Schülern Wünsche und Ziele auf individuelle Art etabliert.**

Bei der Berufswahl helfen

In der neunten Klasse absolvieren die Schüler auch erste Praktika. Doch nur zum Teil erkennen die Jugendlichen Neigungen bei sich selbst, interessieren sich zum Beispiel für Autos und absolvieren dann ein Praktikum in einer Autowerkstatt. Viele haben noch keine Vorstellung und benötigen eine fachliche Berufsorientierung (siehe Kasten). „Und da kommen wir ins Spiel“, sagt Sylvia Morasch. Die Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen ermitteln zusammen mit den Lehrern Stärken und Schwächen in der Schule. Zum anderen werden aber auch die Interessen berücksichtigt, die die Jugendlichen in der Freizeit verfolgen. „Will jemand etwas mit Menschen machen, recherchieren wir Möglichkeiten, die mit dem erreichbaren Schulabschluss realistisch sind“, sagt Morasch. Dafür nutzt sie intensiv auch Angebote der Bundesagentur für Arbeit. In der 550 Seiten starken Broschüre „Berufe aktuell“ etwa oder „Planet Beruf“ im Internet lassen sich geeignete Berufe finden. In einigen Fällen sucht sie, auch zusammen mit den Schülern, die Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit auf.

Die Wege, einen geeigneten Beruf zu finden, der realistisch ist und für den Schülerinnen und Schüler sich begeistern, können durchaus verschlungen sein. „Ein Mädchen an einer Gesamtschule zum Beispiel hatte erst überhaupt keine Idee, was sie machen wollte. Dann wollte sie Flugbegleiterin werden. Sie hat aber Probleme mit der englischen Sprache und wird ‚nur‘ den Hauptschulabschluss erreichen.“ Das außerdem recht aufmüpfige Mädchen konnte sich nach vielen Gesprächen mit der Berufseinstiegsbegleiterin vorstellen, Friseurin zu werden – irgendwie. „Da war noch ein großes Durcheinander“, erzählt Morasch.

Doch die Geschichte entwickelte sich geradezu zu einem Paradebeispiel, was die Berufseinstiegsbegleitung zur Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung beitragen kann. Und wie flexibel man als Berufs-

Berufsorientierung

Förderbedürftige Jugendliche werden von den Berufseinstiegsbegleitern und -begleiterinnen kontinuierlich bei ihrer Berufswahl unterstützt, etwa durch die gezielte Auswahl und Nachbereitung von Praktika. Bereits ab Klasse 8 beginnt die praxisnahe Berufsorientierung. Dazu werden bestehende Initiativen und Programme wie das Berufsorientierungsprogramm BOP des BMBF, die vertiefte Berufsorientierung der Bundesagentur für Arbeit sowie länderspezifische Ansätze genutzt. Die Jugendlichen erproben frühzeitig ihre Neigungen und Talente und tauchen in die Berufswelt ein. Sie gewinnen aus praktischen Erfahrungen Selbstvertrauen und Zuversicht.

Die Erfahrungen mit einer frühzeitigen Berufsorientierung zeigen, dass sich auch die Schulnoten verbessern. Die Jugendlichen können frühzeitig ihre Neigungen und Talente erproben und sich bei ihrer künftigen Berufswahl an diesen praktischen und persönlichen Einblicken in die Arbeitswelt orientieren.

einstiegsbegleiterin sein muss. Das Mädchen kam plötzlich jede Woche freiwillig zu den Sprechstunden mit Sylvia Morasch und absolvierte sehr erfolgreich ein Praktikum in einem Friseurgeschäft. „Doch dann hat sie gesagt: Ich würde so gerne einen Pflegeberuf ausprobieren. Ich machte ihr klar, dass das ein sehr harter Beruf ist.“ Die Schülerin blieb hartnäckig, Grund für Morasch, an die Ernsthaftigkeit des Wunsches zu glauben. Sie vermittelte ein entsprechendes

Praktikum. „Und damit hatte sie ihr Ziel gefunden.“ Das Mädchen hat sich schulisch weiterentwickelt und verbessert. „Sie hat einen ganz guten Notenschnitt, außerdem ein super Praktikum gemacht“, erzählt Morasch. Die junge Frau „opferte“ sogar die Osterferien, um ein weiteres Praktikum zu absolvieren, freiwillig. Mittlerweile hat sie zwei Bewerbungen für eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegehelferin abgeschickt. „Und es hat geklappt, auch weil sich ihre Persönlichkeit weiterentwickelt hat. Sie fängt nächstes Jahr im März in einer Solinger Klinik an, die eine eigene Pflegeschule besitzt. Manchmal stoßen die Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen aber auch an Grenzen. Wolfgang Heer kennt ein Beispiel: „Eine Schülerin sagte, sie wolle noch keine Ausbildung. Sie sah sich den Anforderungen der Berufswelt nicht gewachsen und wollte lieber Kind bleiben. Sie brach die Beziehung ab.“ Die Jugendlichen haben diese Freiheit, weil es ein freiwilliges Angebot ist. Solange aber wenigstens Gesprächsbereitschaft bestünde, blieben die Berufseinstiegsbegleiter am Ball.

Dass Berufseinstiegsbegleiter und Lehrkräfte bei der Berufsorientierung flexibel und individu-



Sylvia Morasch entwickelt mit den Jugendlichen realistische Berufswünsche.

„ Wichtig ist von Anfang an, Vertrauen aufzubauen. Das funktioniert nur über eine gewisse Echtheit und Authentizität. “

Sylvia Morasch, Berufseinstiegsbegleiterin

ell agieren müssen, hat auch einen ganz handfesten Grund: Das Thema ist noch kaum erforscht. Das ist ein Ergebnis der Bildungsketten-Regionalkonferenz in Hamburg. „Es gibt keine fundierte Didaktik der Berufsorientierung, auf die sich Praktiker stützen könnten“, sagte Karin Manneke vom Evaluationsteam Berufsorientierungsprogramm (BOP). Eine Ausnahme sei das Thüringer Modell zur Berufsorientierung der Universität Erfurt. Das Modell gliedert die Berufsorientierung der Jugendlichen in vier Phasen. Am Ende

jeder Phase muss jeder Jugendliche bestimmte Kompetenzen erworben haben. Mit einer Checkliste zur Berufswahlkompetenz können Lehrkräfte überprüfen, ob das Ziel erreicht wurde (siehe auch Literaturtipp S. 29).

- ✓ **Fazit:** Die Berufseinstiegsbegleiter ermitteln die Stärken und Schwächen der Schüler und zeichnen ein Bild, welcher Beruf realistisch infrage kommt. Erste Erfolge etwa in einem Praktikum tragen stark zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler bei.

In Ausbildung vermitteln

Haben sich die Schüler für einen Beruf entschieden, ist eine weitere Aufgabe bei der Berufseinstiegsbegleitung, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden. Zum einen arbeiten die Berufseinstiegsbegleiter dafür mit den Kollegen und Kolleginnen der Bundesagentur für Arbeit zusammen. Im Falle einer von ihr betreuten Schülerin hat Sylvia Morasch einen Betrieb im Internet gefunden und einfach angerufen. „Es war erst der zweite oder dritte Versuch.“ Nicht wenige Betriebe hätten ein offenes Ohr, weil sie mit Programmen zur Förderung von Auszubildenden gute Erfahrungen gemacht hätten. Das bestätigt auch Lars Förster, Juniorchef von Metallbau Förster, bei dem das Mädchen



Unternehmer Lars Förster arbeitet mit der Berufseinstiegsbegleitung zusammen.

derzeit ein Praktikum absolviert. „Es ist grundsätzlich schwer, gute Auszubildende zu finden. Und es dauert immer ein bisschen, bis sich zeigt, wer wirklich gut und eher nicht so geeignet ist“, sagt Förster. Bei seiner Praktikantin hat er jetzt schon ein gutes Gefühl.

Ein Hemmnis bei der Berufswahl stellen oft die Vorstellungen der Eltern dar. „Da gibt es welche, die ihre eigenen Wünsche durch die Kinder verwirklichen wollen, die aber mit der erreichbaren Schulausbildung unrealistisch sind“, weiß Sylvia Morasch. Die Berufsein-

Berufseinstiegsbegleitung

Ein zentrales Element der Initiative Bildungsketten ist das Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung. Die Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen unterstützen Jugendliche mit schwieriger Ausgangslage beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Sie nutzen die Ergebnisse der Potenzialanalyse, um mit den Schülerinnen und Schülern individuelle Förderpläne zu erstellen. Sie halten Kontakt zu Lehrkräften, Eltern, Berufsberatern und Ausbildern mit dem Ziel, weitere Unterstützungsangebote zu bündeln.

Wesentliche Aufgabe der Berufseinstiegsbegleitung ist, Schüler schon in der Vorabgangsklasse individuell zu unterstützen, den Übergang in die Beschäftigung zu ermöglichen und die Jugendlichen bis zum Ende des ersten Ausbildungsjahres zu betreuen. An der Berufseinstiegsbegleitung nehmen bundesweit 1.070 Schulen teil. Bis zu 30.000 Schülerinnen und Schüler werden über mehrere Jahre begleitet. Die rund 1.000 Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen des Sonderprogramms ergänzen die über 1.000 Berufseinstiegsbegleiter der Bundesagentur für Arbeit, die seit 2009 bundesweit tätig sind.

stiegsbegleiter vermitteln dann im Sinne der Kinder. „Wir beziehen konkret Position für die Schülerinnen und Schüler, damit sie merken: Es geht um mein Leben, nicht um das meiner Eltern“, ergänzt Wolfgang Heer.

Es gibt aber Familien, da scheinen die Probleme schier unüberwindbar. „Die junge Frau, die bei Metallbau Förster arbeitet, musste zu Hause alles selbst organisieren. Die Eltern hatten zudem Angst vor einer Abschiebung und haben diese Angst auch auf ihre Tochter übertragen“, erzählt Sylvia Morasch. In vielen Gesprächen ist es ihr gelungen, die Persönlichkeit der jungen Frau zu stabilisieren und eine Perspektive aufzuzeigen. Nicht zuletzt konnte Morasch bei der Ausländerbehörde klären, dass ihr definitiv keine Abschiebung droht. Auch wenn die Angst trotzdem nicht ganz wegging, fasste sie Mut: Als sie äußerte, sie wolle zu Hause ausziehen, hat ihr Morasch einen Platz in einer Jugendhilfe-Einrichtung vermittelt. „Seitdem sie diesen Schritt gemacht hat, geht es schulisch und beruflich aufwärts. Bei handwerklichen Arbeiten blühte sie sowieso immer auf. Wir mussten das nur in die richtige Richtung lenken und einen Betrieb finden, der das zu schätzen und zu fördern weiß. Dass sie im Metallbau ihr Ziel gefunden hat, ist ein Glücksgriff.“

Dass die junge Frau bei ihm im Betrieb tätig ist, weiß wiederum Lars Förster zu schätzen. Zweimal in der Woche arbeitet sie als Praktikantin bei ihm. „Sie bekommt schon mal die grundlegenden Dinge beigebracht, die dann auch im ersten Ausbildungsjahr gefordert werden“, sagt er. Es sind zum Teil typische Tätigkeiten im Metallbau wie Bohren, Schleifen, Polieren. „Sie geht auch mit auf Montage, sieht, wie bei uns gefertigte Teile montiert werden. Da soll sie auch ruhig mit anpacken. Das halte ich sehr wichtig für ihre Persönlichkeitsentwicklung.“ Förster bespricht sich regelmäßig mit Berufseinstiegsbegleiterin Sylvia Morasch. Wenn alles weiter so gut läuft, beginnt die junge Frau im nächsten Jahr eine Ausbildung. Und Lars Förster kann sich sicherer sein, eine gute Auszubildende im Betrieb zu haben.

✓ **Fazit: Die Berufseinstiegsbegleiter vermitteln Ausbildungsplätze mithilfe der Bundesagentur für Arbeit, aber auch in Eigeninitiative. Sie beziehen konkret Position für die Jugendlichen, falls Schwierigkeiten mit den Eltern, in der Schule oder in der Ausbildung auftreten.**

Nach der Schule begleiten

Nicht immer klappt der Übergang von der Schule in den Beruf reibungslos. „Das betrifft diejenigen, die noch nicht ausbildungsreif sind. Oder die ihren endgültigen Berufswunsch noch nicht gefunden haben“, sagt Sylvia Morasch. Oftmals sind es Jugendliche von Förderschulen, die von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit profitieren sollen. Sie werden begleitet von Lehrern, Ausbildern, Bildungsbegleitern – und dann auch von den Berufseinstiegsbegleitern. Sie alle zusammen erarbeiten eine individuelle Förderung. Die Jugendlichen sind entweder vor Ort bei einem Bildungsträger oder im Praktikum, die Berufsschulpflichtigen müssen an ein oder zwei Tagen in die Berufsschule. Morasch hat gute Erfahrungen damit gesammelt: „Aus meiner Zeit in Bergisch Gladbach weiß ich, dass diese Maßnahmen meist gefruchtet haben. Viele haben ihr endgültiges Berufsziel gefunden.“

Mit der Vermittlung eines Ausbildungsplatzes ist die Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter noch nicht abgeschlossen. „Die Ausbildung begleiten wir auf jeden Fall noch ein Jahr lang“, sagt Sylvia Morasch. Das hält auch Günter Thamm für richtig und wichtig: „Oft haben die Schüler eine gewisse Angst, den sicheren Hort Schule zu verlassen.“ Er ist der Meinung, dass „man solche Wackelkandidaten an die Hand nehmen muss“. Die Rolle des Berufseinstiegsbegleiters im ersten Ausbildungsjahr: Ansprechpartner bleiben und die Persönlichkeit weiter stärken. Hilfe brauchen viele Jugendliche vor allem wegen der Doppelbelastung Ausbildung und Berufsschule. „Ich glaube, dass viele vor

INTERVIEW:

„Wir tauschen uns regelmäßig mit der Bundesagentur für Arbeit aus“

Herr Heer, Sie arbeiten als Berufseinstiegsbegleiter auch mit der Bundesagentur für Arbeit zusammen. In welchen Bereichen?

Wir Berufseinstiegsbegleiter erfüllen – auch in Kooperation mit den Lehrern – sozusagen den Part Schule. Bei allem, was in Richtung Berufsorientierung geht, arbeiten wir mit der Agentur für Arbeit zusammen, die ja auch unser Auftraggeber ist. Die Kollegen dort haben zum Beispiel eine große Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben. Dann gibt es bei der Agentur weitere Beratungsmöglichkeiten für die Jugendlichen, die wir nutzen können, unter anderem auch Berufswahltests.



Wolfgang Heer erlebt die örtlichen Berufsberater als „durchweg engagiert“.

Wie sieht die Zusammenarbeit konkret aus?

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit bekommen von uns regelmäßig die sogenannten Leistungs- und Verhaltensbeurteilungen übermittelt, die wir über die teilnehmenden Schüler erstellen. In diesen LUV stellen wir die Kompetenzen der Jugendlichen fest und beschreiben, welche Ziele wir vereinbart haben. So bleiben die Kollegen der Agentur auf dem Laufenden. Und wir haben regelmäßige Termine mit den Beratern der Arbeitsagenturen, in denen wir uns austauschen, auch zusammen mit den Schülern.

Und wie klappt die Zusammenarbeit?

Von Anfang an sehr gut. Wir haben vor Beginn der Berufseinstiegsbegleitung die Berufsberater der Arbeitsagenturen eingeladen. Die wiederum haben dann aber ein Treffen organisiert mit allen Beteiligten, also auch mit den Schulen. Dort wurden die Rollen der Arbeitsagenturen, der Schulen und von uns noch mal erklärt und dargestellt. Ich erlebe die Berufsberater hier vor Ort als durchweg sehr engagiert. Die Bundesagentur für Arbeit und wir haben das gleiche Ziel: Schülerinnen und Schülern den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen.

Mehr im Internet:

-  Interview: Warum ein Schulleiter die Berufseinstiegsbegleitung als großen Mehrwert sieht. www.bildungsketten.de/interview
-  Regionale Netzwerke sind bei den Bildungsketten der Schlüssel zum Erfolg. Welche Erfahrungen machen Sie? Diskutieren Sie mit anderen Leserinnen und Lesern auf www.qualiboxx.de.

Mit VerA am Ball bleiben

Auch nach der Berufseinstiegsbegleitung bleiben die Jugendlichen nicht allein: Die Initiative VerA des Senior Experten Service (SES) richtet sich an alle, die während der Berufsausbildung auf Schwierigkeiten stoßen und mit dem Gedanken spielen, die Lehre abzubrechen. Auf Wunsch stellt VerA diesen Jugendlichen ehrenamtliche Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zur Seite – Vertrauenspersonen, die ihnen Stärke und Orientierung vermitteln und individuell helfen. Sie beantworten fachliche Fragen, begleiten Übungen für die Berufspraxis, unterstützen die Vorbereitung auf Prüfungen und stärken das Vertrauensverhältnis zwischen Auszubildendem und Ausbilder.

Die VerA-Ausbildungsbegleiter werden auf ihre Aufgabe intensiv vorbereitet. Sie bringen durch ihre jahrzehntelange Berufserfahrung Fachwissen aus Industrie, Handwerk und vielen technischen, kaufmännischen und sozialen Berufen mit. Eine VerA-Begleitung ist für den Auszubildenden und den Ausbildungsbetrieb kostenlos. Sie läuft zunächst über maximal zwölf Monate, kann aber bis zum Abschluss der Lehre verlängert werden. Das nahezu bundesweite Angebot ergänzt die hauptamtliche Berufseinstiegsbegleitung der Bildungsketten und gewährleistet eine lückenlose Begleitung bis zum Ausbildungsabschluss.

Mehr Infos: www.vera.ses-bonn.de



„Die Berufseinstiegsbegleitung kann Probleme der Jugendlichen abfedern“, sagt Juniorchef Lars Förster.

Mehr im Internet:

- ➔ Was zeichnet eine gute Beratung durch die Berufseinstiegsbegleitung aus?
www.bildungsketten.de/beratung
- ➔ Wie sieht das Rollenverständnis der Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen aus? Wo beginnen und enden ihre Kompetenzen? Diskutieren Sie mit anderen Leserinnen und Lesern auf www.qualiboxx.de.



allein wegen der Berufsschule noch unsere Betreuung benötigen werden. Sie fühlen sich dort nicht mehr so aufgehoben. Die Lehrer gehen anders mit einem und den erbrachten Leistungen um. Da warten noch einmal Stolpersteine.“ Hier unterstützen Gespräche mit dem Berufseinstiegsbegleiter die Jugendlichen. Und auch in Sachen Organisation – die Jugendlichen müssen die Anforderung in der Schule und im Beruf gleichermaßen bewältigen – können noch Tipps nötig sein.

✓ **Fazit: Im ersten Ausbildungsjahr benötigen Jugendliche wegen der Doppelbelastung durch Berufsschule und Arbeit oft noch Unterstützung. Die Berufseinstiegsbegleiter bleiben Ansprechpartner und helfen bei der Organisation des neuen Lebensabschnitts.**

“ Für uns ist es vorteilhaft, dass man immer noch einen externen Ansprechpartner hat. “

Lars Förster, Juniorchef von Metallbau Förster

Die Probleme von Jugendlichen in der Ausbildung kennt Lars Förster gut. Darum schätzt er die Möglichkeiten der Berufseinstiegsbegleitung positiv ein – für das Mädchen, das er übernehmen will, aber auch für seinen Betrieb. „Für uns ist es vorteilhaft, dass man immer noch einen externen Ansprechpartner hat, falls Probleme bei der Ausbildung und mit dem Jugendlichen auftauchen“, sagt er. Förster weiß, dass viele Auszubildende vor allem im ersten Ausbildungsjahr Schwierigkeiten haben. Doch er ist sich sicher, „dass die Initiative Bildungsketten mit ihrem ganzheitlichen Ansatz und die Berufseinstiegsbegleitung diese Probleme abfedern können“. Wie jetzt auch schon wird er sich an Sylvia Morasch wenden, falls tatsächlich Schwierigkeiten auftauchen sollten. Und auch das Mädchen, die angehende Metallbauerin, kann jederzeit den Kontakt suchen. Sie hat ja die Handynummer von Frau Morasch. Und falls nötig, setzt sich die Berufseinstiegsbegleiterin in ihr Auto für ein Treffen vor Ort.

Fachkräfte vernetzen sich auf qualiboXX

COMMUNITY

Diskutieren, vernetzen, mitgestalten: An der Initiative Bildungsketten beteiligte Fachkräfte treffen sich auf der Lern- und Arbeitsplattform www.qualiboxx.de. Bereits mehr als 600 Akteurinnen und Akteure nutzen das Angebot. Tendenz steigend. Welche Themen hoch im Kurs stehen? Ein Ausflug in die Online-Gruppen.

Es scheint so, als hätten viele Fachkräfte nur darauf gewartet: Etwa wie dieser Berufseinstiegsbegleiter aus Franken: „Bei qualiboXX habe ich endlich die Möglichkeit, mich mit anderen über meine Arbeit auszutauschen.“ In fünf Online-Gruppen setzen die Nutzer eigene Themen, beteiligen sich an Umfragen, stellen Arbeitsmaterialien zur Verfügung und vieles mehr. Davon profitiert die gesamte Initiative. So entstand zum Beispiel die neue Broschüre über die Berufseinstiegsbegleitung im Dialog mit den Akteurinnen und Akteuren an der Basis. Auf qualiboXX arbeiten derzeit

schon über 13.000 Fachkräfte für die individuelle Förderung und Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergang von der Schule in den Beruf.

Ergebnisse aus den Online-Gruppen

Berufseinstiegsbegleitung

Die Schulen gehören zu den wichtigsten Partnern der Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen (BerEb). Das zeigt der Bericht über das aufwendige Nahtstellen-Management (siehe S. 8). Auch auf qualiboXX diskutieren die BerEb vor allem eine Frage: Wie kann die Zusammenarbeit mit den Schulen gelingen?

Eine transparente und lösungsorientierte Kommunikation – „so viel wie nötig“ – mit Schulleitern und Lehrkräften gilt als unverzichtbar. Dabei können Absprachen viel Zeit erfordern, wie eine Nutzerin berichtet. Allerdings: „Der eventuelle Mehraufwand,



vor allem zu Beginn, macht sich schnell bezahlt, wenn man den BerEb einfach nur auf dem Laufenden hält.“ Mit einer ausreichenden, geduldigen und höflichen Kommunikation sei schließlich fast alles zu erreichen. Ein weiterer Faktor: „Je besser die Schule organisiert ist, desto leichter ist es, die BerEb zu implementieren.“ Hätten die Schulen einmal verstanden, dass die BerEb den Lehrkräften Entlastung brächten, könnten sich viele den Schulbetrieb ohne BerEb nicht mehr vorstellen.

Ein Projekt von Schulen ans Netz e.V.

RSS | Newsletter | Über uns | Impressum | Datenschutz | Support

qualiboxX
Individuell fördern mit digitalen Medien

Community

Magazin Community Privat Lernbox Insitution Michael Schulte Login

Community Hilfe Marken Ihre Gruppen

Mitgliederliste

Förderprogramme Bund

Initiative Bildungsketten

Jobstafel Connect

Perspektive Berufsabschluss

Initiativen der Länder

Fachlich austauschen

Regional vernetzen

qualiboXX nutzen

Neue Gruppe gründen

Initiative Bildungsketten

Viele Partner aus Bund, Ländern und Regionen wirken in der Initiative Bildungsketten mit, ihr Treffpunkt im Netz für aktive Diskussionen ist qualiboXX. Diskutieren Sie mit, vernetzen Sie sich mit Kolleginnen und Kollegen, tauschen Sie sich fachlich aus, in den Arbeitsgruppen können Sie die Bildungsketten aktiv mitgestalten.

Bildungsketten

Funktion	Gruppenname	Beschreibung	Mitglieder	Gruppenmoderator
	Berufseinstiegsbegleitung (offene Gruppe)	Coaching und Begleitung - Diskutieren Sie über Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen	234	Michael Schulte
	Berufsunterweisung (offene Gruppe)	Wunsch und Realität - Diskutieren Sie über Angebote, Konzepte und die Rolle der Schulen	131	Michael Schulte
	Förderschulen (offene Gruppe)	Besondere Herausforderungen - Diskutieren Sie über das Verhältnis Förderschulen, Unternehmen und Jugendliche	68	Michael Schulte

In fünf Arbeitsgruppen tauschen sich Fachkräfte über die Bildungsketten auf qualiboXX aus.



qualiboXX unterstützt die Initiative Bildungsketten.

Förderschulen

Wie schaffen mehr Absolventen von Förderschulen den Sprung in eine betriebliche Berufsausbildung? Auf der Regionalkonferenz in Göttingen lautete das Fazit: Es ist bereits ein Erfolg, wenn die Vermittlung ins Übergangssystem gelingt. Dagegen sei die Vermittlung in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis noch eine Vision. Daraus folgerten die Teilnehmenden: Es komme auf die Schulform an, welches Ziel die Berufseinstiegsbegleitung erreichen könne. „Für eine erfolgreiche Integration von Schülerinnen und Schülern aus Förderschulen gibt es wohl keine Patentrezepte“, kommentierte ein Nutzer auf qualiboXX, wohl aber gute Praxisbeispiele: So habe etwa eine Förderschule in Frankfurt a. M. durch eine enge Kooperation mit einem Unternehmen in der Region eine relativ hohe Einmündungsquote von Förderschulabsolventen in die duale Berufsausbildung. „Der Beitrag der Berufseinstiegsbegleiter bestünde demnach in der Unterstützung der Kooperation Schule – Wirtschaft.“ Und die Unternehmen, so der Tipp einer Nutzerin, sollten zum Beispiel betriebseigene Mentoren einsetzen, damit Förderschüler eine echte Chance hätten.

Potenzialanalyse

Eine Potenzialanalyse soll die Stärken und Interessen von Jugendlichen erkunden. Die Ergebnisse fließen in einen Förderplan, die den jungen Menschen bei der Entwicklung ihrer Potenziale helfen soll. Auf qualiboXX geht es um die Frage, wer nach dem ersten Feedback-Gespräch mit den Jugendlichen an den Auswertungsgesprächen teilnimmt. Es zeichnet sich ab, dass vor allem die Fach- bzw. Klassenlehrer, die Berufseinstiegsbegleiter sowie die Eltern einbezogen werden. Zudem erarbeiten die Nutzerinnen und Nutzer ein Glossar zu den verschiedenen Kompetenzfeststellungsverfahren.

Kooperation Wirtschaft

Regionale Netzwerke und ein guter Draht zur Wirtschaft öffnen Türen – darauf ist die Initiative Bildungsketten angewiesen. Fachleute stimmten auf qualiboXX darüber ab, was ein gut funktionierendes Netzwerk auszeichnet. Kontinuität liegt an erster Stelle. Ebenso braucht es eine gewisse Verbindlichkeit sowie Transparenz, einen guten Informationsfluss und einen „Kümmerer“, der das Netzwerk am Laufen hält. Gelungene Beispiele sind etwa die Bundesarbeitsgemeinschaft Schule – Wirtschaft, die Weinheimer Initiative und das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Berufsorientierung

Eine spannende These über die Rolle der Eltern stellte ein Berufseinstiegsbegleiter auf: Die berufliche Orientierung der Jugendlichen hänge stark von den Eltern ab. „Ich bin in meiner Arbeit dazu übergegangen, von den Eltern konkrete Aussagen zur beruflichen Eignung ihrer Kinder einzufordern.“ Am Standpunkt der Eltern könnten sich die Jugendlichen orientieren oder reiben, das brächte mehr, als alles offenzuhalten. Eine systematische Vorgehensweise schlägt das Thüringer Berufsorientierungsmodell (ThüBOM) vor, das auch auf qualiboXX dokumentiert ist. Ob sich das Modell auf andere Regionen übertragen lässt, erfahren Sie in diesem Heft auf Seite 29.

Jetzt kostenlos anmelden und mitdiskutieren:

 www.bildungsketten.de/qualiboxx

Qualität erzeugt Wirkung – die hessenweite Strategie OloV

GUTE PRAXIS

Ein Beispiel aus Hessen zeigt: Bund und Länder arbeiten Hand in Hand, um Jugendliche bei der Berufsorientierung optimal zu unterstützen. Die hessenweite Strategie OloV ist eng verzahnt mit der Initiative Bildungsketten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Eine große Rolle spielen Qualitätsstandards.

Kein Jugendlicher soll auf der Strecke bleiben: Die hessenweite Strategie OloV verfolgt das Ziel, den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung zu verbessern. Dabei steht OloV für die „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen“. Der Startschuss fiel 2008 als Projekt. OloV setzt an bei der Berufsorientierung und der Ausbildungsreife der Jugendlichen sowie der Ausbildungsplatzakquise und der Arbeit der Vermittlungsstellen. Wichtigstes Werkzeug sind Qualitätsstandards.

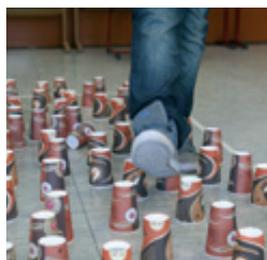
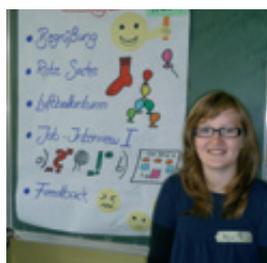
OloV ist ein gemeinsames Vorhaben aller Partner des Hessischen Ausbildungspakts und wird in allen hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten umgesetzt. Grundlage sind Zielvereinbarungen, die ihrerseits auf den abgestimmten OloV-Standards basieren. Diese Standards wurden in Fachdiskussionen mit regionalen Akteuren, mit Vertretern der Partner des Hessischen Ausbildungspakts, mit dem Hessischen Kultusministerium und

Fachleuten aus den Staatlichen Schulämtern erarbeitet. Dabei stellte sich eine zentrale Frage: Wie kann die hessenweite Einführung von Kompetenzfeststellungen als Bestandteil des Berufsorientierungsprozesses für die allgemeinbildenden Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule gelingen? Ziel waren

Kompetenzfeststellungsverfahren, die auf Dauer finanzierbar sind, wissenschaftlichen Standards genügen und von den Lehrkräften der Schulen in Eigenregie durchgeführt werden. Die Ergebnisse sollten dazu dienen, die Ausbildungs- und Berufswahlreife individuell zu fördern.

Dazu wurden von Mai 2009 bis Februar 2011 an zunächst 120 hessischen allgemeinbildenden Schulen Kompetenzfeststellungsverfahren eingeführt. Das pädagogische Personal wurde entsprechend qualifiziert. Hessenweit werden alle 7. Klassen der allgemeinbildenden Schulen kostenlos mit dem Berufswahlpass ausgestattet.

Parallel startete das BMBF 2010 die Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“, die grundsätzlich das gleiche Ziel verfolgt wie OloV. Somit lag eine Verknüpfung beider Initiativen nahe, um die finanziellen Mittel zu bündeln und damit die Wirkung zu steigern. Im Dezember 2010 unterzeichneten das Land Hessen, die Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit und das BMBF eine entsprechende Vereinbarung bis Ende 2013. Auf diese Weise unterstützt das BMBF die flächendeckende Einführung von Kompetenzfeststellungsverfahren in den 7. Klassen der allgemeinbildenden Schulen mit dem Bildungsgang Haupt- und Realschulabschluss. Grundlage ist das Vorhaben „KomPo7 verankern“. Die Vereinbarung ist ein großer Erfolg und ein sehr gelungenes Beispiel dafür, Förderprogramme der außerschulischen beruflichen Bildung sinnvoll miteinander in Einklang zu bringen.



Aktionen rund um OloV in Hessen

- ➔ www.lov-hessen.de
- ➔ www.komPo7.de

Potenzialanalyse: Neue Handreichung sichert Qualitätsentwicklung

LEXIKON

Die Potenzialanalyse ist für Jugendliche wie ein Startblock: Von dort springen sie in die Berufsorientierung. Was aber macht eine gute Potenzialanalyse aus? Workshops mit Fachleuten zeigen, dass Menschen je nach Perspektive und Erwartungen diese Frage unterschiedlich beantworten. Eine neue Handreichung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung soll den fachlichen Austausch über die Qualität von Potenzialanalysen fördern und weitere Orientierungshilfen für die Praxis bieten.



Die Potenzialanalyse zum Mitmachen auf der Bildungsmesse didacta

Warum eine neue Handreichung?

Für die Umsetzung von Potenzialanalysen hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) verbindliche Qualitätsstandards vorgegeben. Mit diesen Standards arbeiten auch das Programm Berufseinstiegsbegleitung der Bundesagentur für Arbeit sowie das Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung Bildungsketten (BerEb-Bk). In der Praxis sind ganz unterschiedliche Formen der Potenzialanalyse entstanden. Die Spannbreite von Zielen, Verfahren und Schwerpunkten bei der Umsetzung ist groß. Sie basiert u. a. auf einem Erfahrungsaustausch in fünf Workshops. Einbezogen wurde auch eine Länderumfrage zu Strategien für die Umsetzung von Kompetenzfeststellungsverfahren bzw. Potenzialanalysen für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen.

An wen richtet sich die Handreichung?

Die Handreichung spricht insbesondere all jene an, die Potenzialanalysen im Kontext von Berufsorientierung planen,

Schwerpunkt stärker auf die Entwicklung der Persönlichkeit als auf die Erfüllung von Anforderungen legen

durchführen und nachbereiten. Darüber hinaus ist sie auch für all jene gedacht, die als Kooperationspartner in die Umsetzung derartiger Vorhaben eingebunden sind. Dazu gehören u. a.

Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter, Lehrkräfte, die die Schülerinnen und Schüler bei der Potenzialanalyse begleiten, diese aber nicht selbst durchführen, Koordinatorinnen und Koordinatoren für Berufs- und Studienorientierung

an den allgemeinbildenden Schulen wie auch Beteiligte bei den Werkstatttagen im BMBF-Berufsorientierungsprogramm (BOP) sowie andere interessierte Fachkräfte.

Welche Ziele verfolgt die neue Handreichung?

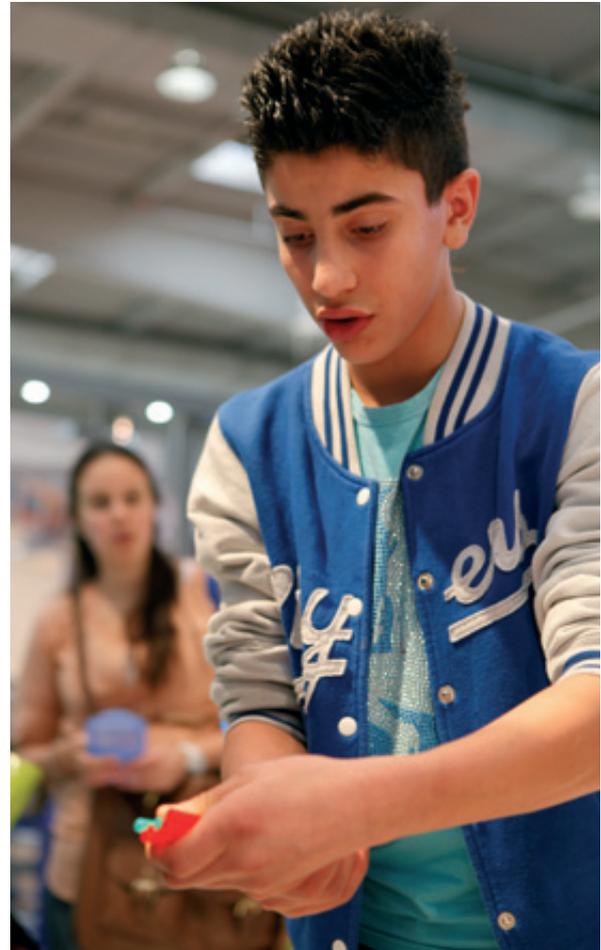
Sie soll den Praktikerinnen und Praktikern konkrete Hinweise und Anregungen für die Weiterentwicklung der Potenzialanalyse geben. Sie erläutert die theoretischen Grundlagen und schlägt neue Weichenstellungen vor: So legt sie den Schwerpunkt stärker auf die Entwicklung der Persönlichkeit als auf die Erfüllung von Anforderungen – der Altersgruppe entsprechend. Die Ergebnisse der Potenzialanalyse sollen stärker als bislang in einer individuellen Förderung aufgegriffen werden. Für die Weiterentwicklung der Potenzialanalyse bietet sie Qualitätskriterien und Beispiele guter Praxis.

Als präventives Instrument setzt die Potenzialanalyse noch lange vor der Phase der eigentlichen Berufswahl an: Sie gibt Schülerinnen und Schülern der 7. bzw. 8. Klassen Gelegenheiten, eigene Kompetenzen, Interessen und Neigungen kennenzulernen und sich so beruflichen Fragen allmählich zu nähern. Gleichzeitig bietet die Potenzialanalyse professionellem Personal die Möglichkeit, Benachteiligungsrisiken frühzeitig zu erkennen und ihnen durch eine sich anschließende individuelle Förderung entgegenzusteuern.

Die neue Handreichung wurde vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH) erarbeitet, im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und im Rahmen des Projekts „Weiterentwicklung von Konzepten, Instrumenten und Materialien für die Durchführung von Potenzialanalysen“. Die neue Handreichung steht ab sofort zum kostenlosen Download bereit.

Mehr Infos:

 www.bildungsketten.de/dokumente



Bei der Potenzialanalyse kommt es zum Beispiel auf Motivation und Problemlösefähigkeit an.

BAZ Esslingen: kurze Wege, schnelle Vermittlung

PARTNER-ENGAGEMENT

Ein ehemaliges Fotostudio ist ihre Schaltzentrale: Berufseinstiegsbegleiter und JOBSTARTER-Projektmitarbeiter sitzen beim Beruflichen Ausbildungszentrum (BAZ) Esslingen unter einem Dach. Gemeinsam verzahnen sie Projekte und Partner in der Region, damit Jugendliche bei der Berufsorientierung den Durchblick behalten. „Wir machen unsere eigene Bildungskette“, lautet das Motto dieses Kooperationsmodells aus Baden-Württemberg.

Nur die bunten Reklameschilder großer Fotofirmen auf dem Vordach erinnern an die alten Zeiten. Heute dreht sich in dem umfunktionierten Atelier in der Urbanstraße Esslingen alles um eine Frage: Wie schaffen Jugendliche den Übergang von der Schule in den Beruf? Die Antwort beruht auf drei Bereichen: Das BAZ

hat die Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung eng mit dem JOBSTARTER-Projekt JoB?ToP! vernetzt. Das Ergebnis: Jugendliche und Unternehmen finden schneller zueinander.

„Diese Symbiose ist fantastisch“, sagt Anette Lang, denn die BAZ-Leiterin weiß: Jeder Bereich spricht innerhalb der Bildungskette eine bestimmte Zielgruppe an. Mit der Schule als Institution kennt sich vor allem das Team für die erweiterte vertiefte Berufsorientierung (evBO) aus. Mit den Schülerinnen und Schülern sind die Berufseinstiegsbegleiter vertraut. Um die regionalen Betriebe kümmert sich JoB?ToP!. Das JOBSTARTER-Projekt erhält Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union. Deshalb kann es Unternehmen, die erstmals oder zusätzlich ausbilden möchten, über das Externe Ausbildungsmanagement (EXAM) kostenlose Dienstleistungen anbieten. So organisiert JoB?ToP! zum Beispiel das Auswahlverfahren bei Bewerbungen, vermittelt Bewerber auf unbesetzte Ausbildungsplätze und wirbt bei Jugendlichen auch für weniger bekannte Berufe.

In der Schaltzentrale laufen bei Angelika Dieterle die Fäden zusammen. Eine Bildungskette beginnt im BAZ mit der evBO, pro Jahr erkunden 1.000 Schülerinnen und Schüler der 7., 8. und 9. Klasse zum Bei-



In der Schaltzentrale: Karin Rothenhäusler, Waltraud Luz-Schultheiß, Daniel Spieler und Angelika Dieterle (v. l.)

spiel ihre Schlüsselkompetenzen und beruflichen Interessen. „Dadurch knüpfen wir erste Kontakte zu den Jugendlichen und bauen ein Vertrauensverhältnis auf“, erklärt Dieterle. Bei Bedarf können Haupt- und Förderschüler ab der Vorabgangsklasse die Berufseinstiegsbegleitung in Anspruch nehmen. In einem solchen Fall spielt Vertrauen eine wichtige Rolle, wie Berufsberater Markus Knorpp beobachtet hat: „Nur wer seine Stärken und Schwächen kennt, ist eher dazu bereit, sich einem Berufseinstiegsbegleiter zu öffnen.“

Beide Seiten lernen sich in 30 Minuten kennen

Berufseinstiegsbegleiterinnen wie Angelika Dieterle machen Jugendliche fit für die Ausbildung und helfen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Dabei nutzt die BAZ-Koordinatorin auch das Netzwerk des Job?ToP!-Projekts. In der BAZ-internen Datenbank kann Dieterle freie Praktikumsstellen von über 1.000 Betrieben der Region einsehen. Als Job?ToP! an den Start ging, kamen nochmals viele Unternehmen hinzu. Ob Betriebe und Schüler zueinanderpassen, darüber tauscht sich Dieterle mit den JOBSTARTER-Projektmitarbeitern Daniel Spieler und Karin Rothenhäusler aus. So können sie die Jugendlichen passgenau vermitteln.

Beim Ausbildungsplatz-Speed-Dating bringt Job?ToP! Jugendliche und Unternehmen an einen Tisch, beide Seiten lernen sich in einem 30 Minuten langen Vorstellungsgespräch kennen. Viele Jugendliche gelangen über die erweiterte vertiefte Berufsorientierung zum Speed-Dating, weitere Bewerber steuert die Berufseinstiegsbegleitung bei. Der Vorteil: Die Betriebe haben mehr Auswahl und die Möglichkeit, sich unvoreingenommen einen Eindruck von passend ausgesuchten Bewerbern zu machen. Und die Jugendlichen haben die Chance, direkt mit einem Personalverantwortlichen in Kontakt zu treten. „Die Erfahrung zeigt, dass sich die meisten Jugendlichen in einem persönlichen Gespräch besser darstellen können als bei einer schriftlichen Bewerbung“, sagt Daniel Spieler.



Plakat für das Speed-Dating mit Jugendlichen und Unternehmern

Was ist eine erfolgreiche Bildungskette?

Das BAZ Esslingen spricht von einer erfolgreichen Bildungskette, wenn ein Jugendlicher ohne Warteschleife einen Ausbildungsplatz bekommt – und auch behält. Oder nach der Schule ein Berufsvorbereitendes Jahr (BVJ) absolviert. „Weil manche Jugendliche durchaus ein weiteres Jahr benötigen. Es dürfen aber auf keinen Fall Lücken entstehen“, so BAZ-Leiterin Anette Lang. Genau darauf hat die Einrichtung auch ihre Betriebsabläufe abgestimmt. Drei Faktoren sind entscheidend:

Erstens sorgt das Großraumbüro in dem ehemaligen Fotostudio für kurze Wege und direkte Kommunikation unter den Berufseinstiegsbegleitern, Job?ToP!-Mitarbeitern und dem Berufsorientierungsteam. Zweitens sind

die Mitarbeiter zeitgleich in mehreren Projekten und Teams aktiv. Die Sozialpädagogin Waltraud Luz-Schultzeiß macht zum Beispiel erweiterte vertiefte Berufsorientierung an zwei Schulen und betreut zusätzlich sechs Schüler an diesen Schulen als Berufseinstiegsbegleiterin. Das erhöht den Informationsfluss zwischen den Teams erheblich. Dritter Faktor sind die Teamsitzungen. Alle sechs Wochen planen die Teams

der Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung ihr Tagesgeschäft. In einer ressortübergreifenden Sitzung, die dreimal im Jahr stattfindet, entwickelt das BAZ Projekte und Maßnahmen weiter. Der Erfolgsgarant im Landkreis Esslingen ist die sehr gute Vernetzung mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter Landkreis Esslingen, den Kammern (u. a. IHK, HK), den Verbänden und den Kooperationspartnern der beruflichen Bildung.

Von den Schulen erhält das BAZ positive Rückmeldungen, wie Bereichsleiter Johannes Tzschentke aus Gesprächen mit Rektoren erfahren hat. Die Berufseinstiegsbegleitung werde als zusätzliches und sehr nützliches Angebot betrachtet. BAZ-Leiterin Anette Lang fasst das Erfolgsrezept so zusammen: „Die Projekte beruhen auf gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen, wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.“

Thema Berufsorientierung

LITERATUR

Gute Anregung für den Aufbau schulischer Berufsorientierung



Den Schulen mangelt es beim Aufbau einer Berufsorientierung nicht an einem Angebot von Bausteinen, sondern an didaktisch-methodischen Kriterien für die Auswahl und die systematische Anordnung dieser Bausteine zu einem Gesamtkonzept. Das Thüringer Berufsorientierungsmodell schließt diese Lücke. Es lässt sich auf andere Regionen übertragen.

Die Universität Erfurt hat ein forschungsgestütztes Berufsorientierungsmodell entwickelt und Empfehlungen für die Implementierung in den Schulen erarbeitet. Die Broschüre stellt das Modell und die Arbeit damit übersichtlich vor.

Das Modell bildet die Komplexität des Berufsorientierungsprozesses gut ab: Der Entwicklungsprozess der Berufsorientierung verläuft in vier Phasen: einstimmen, erkunden, entscheiden, erreichen. In jeder dieser Phasen sind Kompetenzen auf der Ebene des Wissens, der Motivation und der Handlung nötig.

Die vier Phasen sind anschaulich verknüpft mit Fragen. Auf den drei Ebenen Wissen, Motivation und Handlung und ihren Unterebenen leiten sich für jede Phase Entwicklungsstandards ab, die jeder Schüler bzw. jede Schülerin am Ende einer Entwicklungsphase erreicht haben soll. Die tabellarisch aufgeführten Entwicklungsstandards eignen sich gut für die Praxis, um zu überprüfen, wo der einzelne Schüler bei der Berufsorientierung steht und welche weiteren Schritte er gehen muss. In der Broschüre wird ein Fallbeispiel durchgespielt. Eine Checkliste hilft dabei, die Berufswahlkompetenz des Jugendlichen zu ermitteln.

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hg.): Berufs- und Studienorientierung. Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen, Materialien-Nr. 165, Bad Berka 2010, 37 Seiten

Bestellgebühr 4,00 Euro: www.thillm.de; kostenloser Download: http://forschung.berufswahlkompetenz.de/thuebom_downloads.html

Elternarbeit: Instrumente & Projektideen vorgestellt

Der zweite Band aus der Praxisreihe des Programms Perspektive Berufsabschluss stellt zehn regionale Beispiele von Elternarbeit in der Berufsorientierung vor. Ausgangspunkt ist die These, dass Elternarbeit ein wichtiger Baustein für den erfolgreichen Übergang Jugendlicher von der Schule in den Beruf ist.

Nach einer theoretischen Einführung zum Thema findet der Leser verschiedene Projektansätze und Instrumente, die jeweils ausführlich aus regionaler Sicht dargestellt sind, darunter zum Beispiel aktivierende Elternbeteiligung, Netzwerkarbeit,

aber auch Elternbriefe oder Fortbildungsmodulare zur berufsbezogenen Elternarbeit. Ein Fokus liegt auf der Zusammenarbeit mit Lehrkräften.

Die regionalen Beispiele eint, dass Elternarbeit nur unter der Voraussetzung einer gewissen Koordination vor Ort gelingt. Wohnort- und Sozialraumnähe wie auch Informationen in verschiedenen Sprachen sind hier Erfolgsschlüssel.

Die Publikation liefert einen guten Überblick über aktuelle Entwicklungen der Elternarbeit. Als hilfreich erweist sie sich vor allem für die Konzeption und Realisierung von neuen Projekten, weil die Beispiele transferfähig sind. Damit richtet sie sich an alle kommunalen Akteure, die an der Schnittstelle Schule und Beruf Projekte entwickeln.

Für Eilige sind Kernaussagen optisch hervorgehoben. Wissensdurstige erhalten symbolisch gekennzeichnete Hinweise auf interessante Weblinks.



Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt – Projektträger im DLR (Hg.): Eltern, Schule und Berufsorientierung. Berufsbezogene Elternarbeit. Reihe Perspektive Berufsabschluss, Bd 2, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2011, 34,90 Euro

ISBN 978-3-7639-4756-0 (Print)
ISBN 978-3-7639-4757-7 (E-Book)

Die Broschüre über die
**„Berufseinstiegsbegleitung
 – die Möglichmacher“** ist ein
 Bestseller: Mehr als 25.000
 Exemplare wurden bundesweit
 ausgeliefert.
 Kostenlose Bestellung unter
[www.bildungsketten.de/
 publikationen](http://www.bildungsketten.de/publikationen)



➔ *Laufend aktuell –
 Termine rund um die
 Initiative Bildungsketten:
www.bildungsketten.de/termine*

Die Partner der Initiative Bildungsketten:

Berufsorientierungsprogramm:
www.berufsorientierungsprogramm.de
 JOBSTARTER – Ausbildungsstrukturprogramm:
www.jobstarter.de
 JOBSTARTER CONNECT –
 Ausbildungsbausteine erproben:
www.jobstarter.de/connect
 Perspektive Berufsabschluss:
www.perspektive-berufsabschluss.de
 Initiative VerA beim SES:
www.vera.ses-bonn.de



„Erst skeptisch, dann überzeugt“ –
Jugend-Open-Space Rostock

Über 100 junge Leute trafen sich in Rostock mit Unternehmen zum Gespräch. Die Jugendlichen äußerten auf der Open-Space-Konferenz, wie sie sich ihren Weg in den Beruf vorstellen. Es gab kein festes Programm, das Publikum musste sich selbst organisieren. Michaela Grüßing, Ausbildungsbeauftragte bei einer Drogeriemarktkette: „Erst war ich skeptisch, weil ich nicht wusste, wie dieses Format die Jugendlichen dazu bringt, sich den Themen wirklich zu widmen. Doch dann haben mich die jungen Leute überzeugt. Die Jugendlichen haben es zu einem erfolgreichen Tag gemacht. Das finde ich toll.“ Maria, Schülerin aus Rostock: „Mir hat es sehr geholfen zu erfahren, welche Sorgen und Probleme auf dem Weg ins Berufsleben auftreten können und was ich dagegen tun kann.“



Materialien für die Praxis runterladen und ausprobieren:
www.bildungsketten.de/materialsammlung

Anmelden und mitdiskutieren –
beteiligte Fachkräfte auf [qualiboxx](http://qualiboxx.de):
www.qualiboxx.de

917

Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen (BerEb) sind an bundesweit 1.070 Schulen im Einsatz. Sie betreuen aktuell rund 18.000 Schülerinnen und Schüler im Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung der Initiative Bildungsketten. Bis 2014 soll sich die Zahl der BerEb auf insgesamt 1.000 erhöhen. Das Betreuungsverhältnis ist individuell:

20

Im Durchschnitt kümmert sich ein Berufseinstiegsbegleiter um 20 Jugendliche. Das hat sich in der Praxis bewährt. Die Berufseinstiegsbegleitung habe bei der Betreuung von Jugendlichen eine Lücke geschlossen, die vorher nicht zu schließen gewesen sei, so Dr. Wolfgang Skroch, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit.



© bildungsketten.de

Alle Schulen, Bildungsträger und Berufseinstiegsbegleiter zum Klicken in der Karte auf www.bildungsketten.de

Das Sonderprogramm – Verteilung der Berufseinstiegsbegleitung bis 2013		
Länder	Schulen	Berufseinstiegsbegleiter
Baden-Württemberg	119	106
Bayern	139	134
Berlin	48	48
Brandenburg	36	36
Bremen	8	8
Hamburg	21	21
Hessen	70	70
Mecklenburg-Vorpommern	36	32
Niedersachsen	104	98
Nordrhein-Westfalen	220	196
Rheinland-Pfalz	51	51
Saarland	12	12
Sachsen	88	48
Sachsen-Anhalt	40	38
Schleswig-Holstein	41	41
Thüringen	22	22



www.bildungsketten.de

Finanzierung der Berufseinstiegsbegleitung gesichert

Berufseinstiegsbegleiter und -begleiterinnen können auch in den kommenden beiden Schuljahren an den bereits etablierten Modellschulen wieder Jugendliche begleiten. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) übernimmt die Kofinanzierung der Berufseinstiegsbegleitung für Jugendliche, die in den Schuljahren 2012/2013 und 2013/2014 starten. Die Bundesregierung hat die Berufseinstiegsbegleitung zum 1. April 2012 als Regelmaßnahme dauerhaft ins Arbeitsförderungsrecht übernommen. Voraussetzung ist jetzt erstmals, dass ein Dritter die Maßnahme kofinanziert. Da vielen Bundesländern das kurzfristig nicht möglich war, übernimmt der Bund für die kommenden beiden Schuljahre die Finanzierung (Quelle: Pressemitteilung BMAS vom 9. Juli 2012).

Bund und Länder treffen Vereinbarungen

Der bildungspolitische Prozess der Initiative Bildungsketten geht voran: In der Bund-Länder-Begleitgruppe haben Bund und Länder konkrete Vereinbarungen getroffen. In Hessen etwa unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die landesweit einheitliche Einführung des Potenzialanalyseverfahrens Kompo7. In Thüringen fördert das BMBF die Umsetzung eines landesweiten Konzeptes zur Berufsorientierung, das auf „BERUFSTART plus



– vertiefte, wirtschaftsnahe und arbeitsmarkt-orientierte Berufswahlvorbereitung“ basiert. Das Thüringer Konzept umfasst eine Kompetenzfeststellung der Jugendlichen in der 7. Klasse, Berufsorientierungswochen und Praktika in den Klassen 8 bis 10 und die Betreuung durch Bildungsbegleiter und Berufseinstiegsbegleiterinnen der Kammern bis in das erste Ausbildungsjahr. Mit dem Land Baden-Württemberg wurde vereinbart, die Potenzialanalyse auf alle Realschulen des Landes auszudehnen. Gespräche mit weiteren Ländern sind geplant.

„Über die Initiative Bildungsketten kommen weitere externe Fachkräfte in die Schule, die neue und wichtige Impulse mitbringen.“

Christine Klawe, Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein

1.400

Begleitungen hat die Initiative VerA erfolgreich vermittelt: Ein ehrenamtlicher Ausbildungsbegleiter betreut einen Jugendlichen während der Berufsausbildung. VerA ist Teil der Initiative Bildungsketten und soll verhindern, dass Jugendliche ihre Ausbildung abbrechen. Ein VerA-Teilnehmer berichtet auf der Bildungsmesse didacta 2012, wie er seine Angst vor Vorstellungsgesprächen in den Griff bekommen hat:

 www.bildungsketten.de/ver



Regionalkonferenzen – Unterwegs in Deutschland mit den Bildungsketten

LETZTE SEITE

**8 Städte, 40 Arbeitsgruppen, 1.200 Fachkräfte:
Die Initiative Bildungsketten zog über ein halbes
Jahr lang durch Deutschland. Bei den Regional-
konferenzen trafen sich Bildungspraktiker, Poli-
tiker und Wirtschaftsvertreter zum fachlichen
Austausch. Wir zeichnen die Route nach.**

1. Station – Göttingen ++++

Die erste Regionalkonferenz versteht sich als Bindeglied zwischen Praxis und Politik. Was hier besprochen wird, fließt in die Arbeit der Bund-Länder-Begleitgruppe der Initiative Bildungsketten ein. Ein starkes Signal an die folgenden Veranstaltungen.



Zugleich gibt es eine Premiere: Die neue Bildungsketten-Community auf der Lern- und Arbeitsplattform qualiboXX geht online. Fachdiskussionen laufen ab jetzt auch im Internet. ++++

Die erste Regionalkonferenz versteht sich als Bindeglied zwischen Praxis und Politik. Was hier besprochen wird, fließt in die Arbeit der Bund-Länder-Begleitgruppe der Initiative Bildungsketten ein. Ein starkes Signal an die folgenden Veranstaltungen.

2. Station – Düsseldorf ++++

Ein Liveticker versorgt die Bildungsketten-Akteure mit den neuesten Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen. Eine Berufseinstiegsbegleiterin kommentiert während der Veranstaltung: „Bitte mehr davon!“ Das Thema Förderschulen und Inklusion findet großen Zuspruch. Mit-tendrin in der Diskussion: Wolfgang Heer und Sylvia Morasch



Das größte Hemmnis für

vom Kolpingbildungswerk Köln. Beide stehen Pate für den Beitrag über die Berufseinstiegsbegleitung im Bildungsketten-Journal. ++++

3. Station – Leipzig ++++

Schulen melden den Berufseinstiegsbegleitern (BerEb):



„Ohne euch können wir uns die Berufsorientierung für Jugendliche nicht mehr vorstellen.“ Es geht vor allem um Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung, ermutigt Personalcoach Kathrin Jahnke die BerEb, prag-

matisch zu handeln. Ein dickes Lob hat Peter Thiele vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Bildungsketten-Akteure: „Die Zusammenarbeit ist hervorragend.“ ++++

4. Station – Nürnberg ++++

Die Bildungsketten leben von lokalen und regionalen Kooperationen. Das Bildungsbüro Nürnberg macht eine vorbildliche Netzwerkarbeit, wie Mitarbeiter Dieter Rosner erklärt. Ein Modell, von dem andere Städte und Regionen lernen können.



Die Etappen der Tour:



ein Netzwerk besteht darin, überhaupt einen Anfang zu finden. „Es braucht den Willen dazu“, erklärt Margarete Petersein, OloV-Koordinatorin der Stadt Hanau. ++++

5. Station – Hamburg ++++

Wer ist an der Schule für die Berufsorientierung zuständig? Diese Frage löst eine spannende Debatte aus. Aufgabe der Schulleitung, sagt Klaus Ziemann (Fridtjof-Nansen-Schule Kiel). Aufgabe der Klassenlehrerinnen und -lehrer, entgegnet Peter Hinsch (Regionalschule Wentorf). Aufgabe für alle Lehrerinnen und



Lehrer, sagen Joachim Winter (INBAS GmbH) und Karin Manneke (freie Evaluatorin). ++++

6. Station – Stuttgart ++++

Die Potenzialanalyse beeinflusst die Arbeitsweise an den Schulen positiv, so die einhellige Meinung vieler Bildungsketten-Fachkräfte: Die Stärken der Schüler stehen im Vordergrund, weniger die Schwächen. In Baden-Württemberg habe die Einführung der Kompetenzanalyse Profil AC einen Paradigmenwechsel ausgelöst, sagt Sven



Kindler (Ten-Brink-Schule Rielasingen-Worblingen). Einen sorgsamsten Umgang mit den Ergebnissen erbitet Thomas Kaufmann (Volkshochschule Rheingau-Taunus) und weist auf den Datenschutz hin. ++++

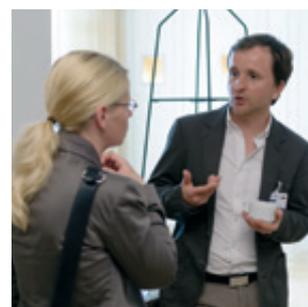
7. Station – Koblenz ++++

Sieben Einrichtungen schließen sich zu einem Trägerverbund zusammen – obwohl sie Konkurrenten sind. Dieses Beispiel aus Aachen zeigt, wie wichtig die regionale Netzwerkarbeit für die Initiative Bildungsketten ist. Martina Sarter von der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland, weist auf den hohen Abstimmungsbedarf hin. Die Regionalkonferenzen sind der richtige Ansatz, um ins Gespräch zu kommen. ++++



8. Station – Berlin ++++

Bei der letzten Regionalkonferenz wird noch mal deutlich: Es gibt viele verschiedene Angebote zur Berufsorientierung. Mehr Transparenz in die Vielfalt bringen und die Schulen bei der Zusammenstellung unterstützen, regt Jana Pampel (SPI Consult) an. Sie verweist auf das Regionale Übergangsmangement Berlin, das Bildungsangebote von Bund, Land und Stadtbezirken verzahnt. Die Federführung soll die Schule übernehmen, heißt es in der Diskussionsrunde. ++++



Die Ergebnisse und Berichte der Regionalkonferenzen zum Nachlesen:

 www.bildungsketten.de/regionalkonferenzen





Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

